

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

32 (2020)

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Harald Meyer,
Dorothee Schaab-Hanke

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Harald Meyer,
Dorothee Schaab-Hanke

32 (2020)

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN: Zeitschrift zur Kultur Asiens

Begründet von Wolfgang KUBIN und Suizi ZHANG-KUBIN

Herausgeber:

Berthold DAMSHÄUSER, Ralph KAUZ, Harald MEYER und Dorothee SCHAAB-HANKE

Herausgeberbeirat:

Christoph ANTWEILER, Stephan CONERMANN, Manfred HUTTER, Konrad KLAUS
und Peter SCHWIEGER (Universität Bonn)

William NIENHAUSER (University of Wisconsin, Madison)

Agus R. SARJONO (The Intercultural Institute, Jakarta)

Die Redaktion dieser Ausgabe der *ORIENTIERUNGEN* wurde unterstützt
vom Konfuzius-Institut Bonn e. V. an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn,
der Druck vom Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;

Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 0936-4099 [977-1617954-00-0]

© OSTASIEN Verlag 2021

www.ostasien-verlag.de

Anschrift der Redaktion:

OSTASIEN Verlag, Wohlbacher Straße 4, 96269 Großheirath, OT Gossenberg

Tel. 09569/188057, Fax: 03222-1360347, email: dschaab-hanke@t-online.de

Redaktion und Satz: Martin HANKE und Dorothee SCHAAB-HANKE

Umschlaggestaltung: Martin HANKE

Herstellung: Rudolph-Druck OHG, Schweinfurt

Orientierungen 32 (2020)

Inhalt

<i>Robert F. WITTKAMP</i>	1
Der Herrscher zieht zur Jagd: Narrative Lyrik im „ <i>Man'yōshū</i> der Anfangszeit“	
<i>Angela SCHOTTENHAMMER</i>	35
Die Zheng He-Expeditionen im Lichte ihrer ideologischen Interpretationen – inklusive einiger Bemerkungen zur Rolle von Gewalt in Geschichte und Gegenwart	
<i>Dilnoza DUTURAEVA</i> und <i>Ralph KAUZ</i>	67
Einige Anmerkungen zur Geschichte Moghulistans	
<i>Graeme FORD</i>	81
The Persian Translating College at the Ming Court	
<i>Markus BÖTEFÜR</i>	93
Wundersame Herrscher und grausame Despoten: Siamesische Könige in europäischen Reiseberichten der frühen Neuzeit	
<i>C. R. BOXER</i> , üs. von <i>Hartmut WALRAVENS</i>	107
Einige sino-europäische Blockdrucke, 1662–1718	
<i>Dorothee SCHAAAB-HANKE</i>	121
Kriegstreiber oder Vermittler? Der Sinologe George Thomas Staunton (1781–1859) und seine Rolle im Vorfeld des Ersten Opiumkriegs	
<i>Hartmut WALRAVENS</i>	143
Zur Geschichte des Münchener Teils der chinesischen Büchersammlung Neumann in der Bayerischen Staatsbibliothek	
<i>Paul SCHOPPE</i>	177
Das Forschungsprojekt des Bonner Geographen Gerhard Aymans (1931–1996) über den Japan-Reisenden Johannes Justus Rein (1835–1918)	
<i>Hartmut WALRAVENS</i>	195
Ein Briefwechsel zwischen dem Sinologen Wolfram Eberhard und dem Mongolisten Walther Heissig	
<i>Dorothee SCHAAAB-HANKE</i>	211
Sinologische Erkundungen mongolischen Lebens der 1970er und 1980er Jahre: Zur Übersetzung früher Gedichte von Hadaa Sendoo	

Michael KNÜPPEL 229
Zum Kulturwandel bei den Hui-Muslimen im Osten Chinas

Peter KUPFER 257
Nine Thousand Years of Cross-Cultural “Wine Road”:
The Evolution of Alcohol in Chinese and Eurasian Civilizations

Rezensionen

Hans-Wilm Schürte. *Im Dienst des Irdischen: Buddhismus in China heute* (Karl-Heinz POHL) 311

Barbara Kaulbach. *Die 24 Pietätsgeschichten der Religionskundlichen Sammlung Marburg und ihr kulturgeschichtlicher Hintergrund* (Hartmut WALRAVENS) 317

Wolfgang Kubin (Üs. und Hg.). *Mo Zi: Von Sorge und Fürsorge* (Wulf NOLL) 320

Maja Linnemann. *Letzte Dinge: Tod und Bestattungskultur in China* (Hans-Wilm SCHÜTTE) 328

David M. Robinson. *Ming China and Its Allies: Imperial Rule in Eurasia* (Roderich PTAK) 336

Wang Lianming. *Jesuitenerbe in Peking: Sakralbauten und transkulturelle Räume, 1600–1800* (Alina KRÜGER) 337

Dorothee Schaab-Hanke. *Konfuzius in Oranienbaum. Chinoise Darstellungen zum Leben des Meisters und ihr kulturhistorischer Hintergrund* (Hartmut WALRAVENS) 348

Gu Zhengxiang 顧正祥. *Hölderlin in chinesischer Übersetzung und Forschung seit hundert Jahren: Analysen und Bibliographien*. 荷尔德林的漢譯與研究——百年回眸 (Hartmut WALRAVENS) 350

Dorothee Schaab-Hanke (Üs. und Hg.). *Hirtenlieder und Mondschein* 牧歌和月光: *Frühe Gedichte von Hadaa Sendoo* 森·哈达. *Bilinguale Ausgabe Chinesisch-Deutsch* (Veronika Veit) 354

Hirtenlieder und Mondschein 牧歌和月光: Frühe Gedichte von Hadaa SENDOO 森·哈达. *Bilinguale Ausgabe Chinesisch-Deutsch*. Aus dem Chinesischen übersetzt und mit einer Einführung von Dorothee SCHAAB-HANKE. Mit Photographien von Peter S. HARRIS. 199 Seiten, mit 4 Schwarzweiß- und 37 Farbfotos. Reihe Phönixfeder 48. Gossenberg, Ostasien, 2020. ISBN 978-3-946114-57-4

Im Gegensatz zur chinesischen Literatur kennt die mongolische das Genre Lyrik, im klassischen Sinne, nahezu kaum. Auch die Zugehörigkeit der mongolischen Föderationen zum chinesischen Reich der mandschurischen Ch'ing-Dynastie (1644–1911), eingeteilt in „Innere Mongolei“ und „Äußere Mongolei“, begünstigte eine solche literarische Entwicklung nur unwesentlich. Noch stark verwurzelt in der traditionsgeprägten zentralasiatischen Hirten- und Krieger-Kultur, kannte die mongolische Dichtkunst in erster Linie Zeremonialdichtung, Lehr- und Spruchdichtung, Spielmannsdichtung, Dialogopern, Tierdialoge als anklagende Spiegel sozialer Misstände, Heldenepen. Erst die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts lässt im genannten Zusammenhang einen beginnenden Wandel erkennen, der ohne Zweifel auf stärker werdende Einflüsse seitens der chinesischen Kultur zurückzuführen ist. Namentlich die kleine, gebildete, mongolische Schicht aus der China stets nächststehenden Inneren Mongolei – zumeist Beamte, Mitglieder der Aristokratie und gelehrte buddhistische Mönche – wurden in zunehmendem Maße mit

chinesischen literarischen Traditionen vertraut, häufig durch das Medium von Übersetzungen (mandschurisch wie mongolisch). So kam es in der Tat zu gänzlich neuen Entwicklungen in der mongolischen Literatur – e.g. dem mongolischen Prosa-Roman (der Tümed-Edelmann Injanasi, 1837-1892); ferner der Schöpfung mongolischer lyrischer Verse (Guleransa, Bruder des vorgenannten, 1820–1851; Kesigbatu der Ordos, 1849–1916) – um nur die vielleicht bedeutendsten zu nennen. Der chinesische Einfluss auf das jeweilige Genre wie auf die Sujets ist zwar unverkennbar – einerseits; andererseits jedoch spiegeln sich im Werk dieser „neuen“ Autoren nichtsdestoweniger die unbedingten Anliegen der Mongolen im Umbruch ihrer Zeit – des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts – wider, ihr Aufbegehren gegen Unterdrückung, ihr Anspruch auf kulturelle Eigenständigkeit, die Maßgabe ihrer eigenen traditionellen Werte. Die politischen Umbrüche des 20. Jahrhunderts, in der Folge, ließen sodann auch die Mongolen nicht unberührt: Der ehemaligen „Äußeren Mongolei“ der Ch'ing-Verwaltung gelang die Gründung einer Republik (1911), über den Umweg der sozialistischen Volksrepublik nach sowjetischem Muster (1921–1989). Die ehemalige „Innere Mongolei“ hingegen verblieb bei China, zunächst als Teil der Republik, und nach 1949 als „Autonome Region Innere Mongolei“ auf dem Staatsgebiet der Volksrepublik. Soweit der kleine historische Exkurs.

Die vorliegende bezaubernde Anthologie des Ordos Dichters Hadaa Sendoo ist nun einerseits ein modernes Zeugnis – ein Zeugnis unserer Zeit also – für die unverbrüchliche mongolische Traditionsverbundenheit, ja, für die in ihren Herzen beheimatete kulturelle Eigenständigkeit. Gleichzeitig jedoch sind die hier vorgestellten, gesammelten Gedichte auch ein Zeugnis für etwas faszinierend Neues: Im souveränen Umgang mit der chinesischen Sprache stellt der Verfasser unter Beweis, dass auch dieses Medium seinem, zutiefst aus mongolischer Tradition entspringenden, Gedanken und Empfindungen auf das treffendste, ja, schönste, Ausdruck zu verleihen imstande ist. Neu und anders als seine literarischen „Vorfahren“, gestaltet Hadaa Sendoo das Chinesische als „Brücke“ zwischen seiner, persönlichen, Welt der Mongolen und der öffentlichen, staatlichen, Welt Chinas, in welcher die Mongolen – zumindest die der Inneren Mongolei – heute ihren Weg finden müssen.

Hadaa Sendoo, geboren in Hohhot, der Hauptstadt der Inneren Mongolei, vermutlich 1960, verließ die Stadt im Alter von nur 14 Jahren, um im Gebiet von Silinggol, drei Jahre lang, das Leben eines traditionellen mongolischen Hirtennomaden zu führen – ganz so, wie er es noch von seinen Großeltern kennengelernt hatte. Von da an sollte das Grasland sein absoluter „Sehnsuchtsort“ bleiben, wie-

wohl er zunächst in die Stadt zurückkehrte. In der Folge veröffentlichte er den vorliegenden Gedichtband, in chinesischer Sprache, wie erwähnt, möglicherweise, um die Chance der Publikation zu wahren? Der Verdacht liegt nahe – denn dass der Dichter auch seine mongolische Muttersprache in Wort und Schrift beherrschte, lässt sich unschwer, nicht zuletzt aus einigen der Gedichte, ablesen. Verwiesen sei, in diesem Zusammenhang, im Besonderen auf das Beispiel „Jene Zeichen da“ (S. 172-173). Seit dem Jahre 1991 lebt Hadaa Sendoo in der Mongolischen Republik – dem nunmehr „freien“ Land der Mongolen. Eine weise Entscheidung, in Anbetracht des kulturellen Genozids, der seit August dieses Jahres in der Autonomen Region wütet, angesichts der Verbannung der mongolischen Sprache und Schrift ins „zweite Glied“ und der Gleichschaltung des gesamten Unterrichtswesens nach chinesischen Maßgaben.

Die Gedichte umfassen eine große Bandbreite an sujets. Sie erzählen von der mongolischen Kultur, ihren Musikinstrumenten, ihren Festen, ihren Helden, der mythischen wie der historischen, aber auch von ihrem Alltagsleben. Einen besonderen Raum jedoch nehmen die Natur mit ihrer reichen Flora und Fauna und die unvergleichliche mongolische Landschaft ein, von der einst der große schwedische Forscher Sven Hedin sagte, man fühle sich von ihr verzaubert und wünsche am liebsten zu bleiben, bis zur letzten Stunde. All diesen Reichtum nun beschwört Hadaa Sendoo in ganz wunderbaren Bildern von großer Einfühlsamkeit. Nie gerät ihm eine Metapher zum Cliché, nie wird er sentimental, aus allem spricht seine tiefe Liebe zum „Grasland“, dem Land seiner Väter, mit seiner Schönheit, seinem Zauber, seinen Traditionen. Die Rezensentin möchte hier auf das Zitieren von Beispielen verzichten – sie empfiehlt vielmehr, sich selbst auf die Reise zu begeben, mit diesem wunderbaren Buch als Begleiter.

Dorothee Schaab-Hanke hat diesem kleinen Juwel von einer Anthologie eine ganz wunderbare „Fassung“ gegeben – kenntnisreich, hilfreich und liebevoll die Einführung, sprachlich souverän und verzaubernd poetisch die Übersetzung. Eine gut gewählte Auswahl ansprechender Photographien rundet diesen in jeder Hinsicht empfehlenswerten Gedichtband auf das schönste ab.

Veronika VEIT
(Bonn)

Wolfgang Kubin, der die *ORIENTIERUNGEN* im Jahr 1989 ins Leben gerufen und über 25 Jahre zusammen mit Berthold Damshäuser herausgegeben hat, hat sich von Anfang an zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zum Verständnis der unterschiedlichen, teilweise auch gegensätzlichen Entwicklungen innerhalb der asiatischen Kulturen zu leisten. Diese Leitlinie in ihrer ganzen geographischen Vielfalt verfolgen auch die jetzigen Herausgeber, wobei ihnen kulturwissenschaftliche Aufsätze und reflektierende Übersetzungen zum vormodernen Asien ebenso willkommen sind wie zur unmittelbaren Gegenwart.

